

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **31 (1875)**

Heft 28

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Eine Doppelfeier.

(Am 9. Juli.)

Als Schweizermuth und Schweizerkraft
Des stolzen Oestreichs Ritterschaft
Auf Sempachs Flur geschlagen hat,
Das war am 9. Heumonat.
Sieh dort! Zur Schlachtkapelle wallt
Ein Priester, würdig von Gestalt;
Im Messgewand von schwarzem Sammt
Singt er all dort ein Todtenamt
Für Jene aus den Schweizerlanden,
Die einst den Tod der Helden fanden.

Und wie er am Altare steht,
Gar Manches durch den Sinn ihm geht,
Doch hat er Jener kaum gedacht,
Die hier gefallen in der Schlacht.
Der Kirche Trübsal, hart bedrängt,
Ist's, was sein banges Herz beengt:
„Das Volk, das bald an gar nichts glaubt;
„Der Papst, gefangen und beraubt;
„Die Bischöfe in Kerkerhaft;
„Verhöhnt, verbannt die Priesterschaft
„O Welt, wie sehr bist du verdorben,
„Für die der Herr am Kreuz gestorben!“

Und wie er am Altare steht,
Ein Jubel durch die Lüfte weht:
Drompetenschall und Hörnerklang
Und froher Männer Festgesang.

Es steigt ein langer Zug hinan
Durch Ackerfeld und Wiesenplan, —
Ein langer Zug mit bunten Fahnen
Zu Ehren unsrer tapfern Ahnen.

Als Jener de profundis singt,
Ein Redner auf die Bühne springt:
„Laßt sprechen mich am heil'gen Ort
„Zum freien Volk ein frohes Wort!
„Seht, wie das schöne Vaterland
„Gedeiht und blüht in Gottes Hand!
„Der Väter Muth, der Väter Blut
„Befreite es vom Geßlerhut.
„So oft auch droht' der Feinde Macht
„Zu Schanden wurde sie gemacht;
„Stets fand sich ein zu rechter Zeit
„Ein Arnold, der dem Tod sich weicht.
„Drum ist die Schweiz 600 Jahr
„Entronnen jeglicher Gefahr.
„Sie möge wachsen, möge blühen,
„So lang die ew'gen Gletscher glühen!“

Ein dreifach donnernd Hoch erschallt,
Das an dem Walde wiederhallt.
Die Schweizerhymne laut ertönt,
Die jedes Schweizerfest verschönt.
Dann setzt man sich zum frohen Mal,
Es perlt der Wein in dem Pokal,

Es hebt sich hoch die Männerbrust
Beim Becherklang voll Festeslust . . .
Der Gottesmann, der ist indessen
Zu Haus längst beim Brevier gefessen.

„O böse Welt“, — seufzt er mit Harm, —
„Du jubelst, ach, daß Gott erbarm’,
„Dieweil die Kirch’ in Ketten liegt
„Und allerwärts der Böse siegt.
„Doch schlägt, — wer weiß, wie bald, — die Stund’
„Dem neugebacknen Schweizerbund,
„Der arge Rebellion gewagt
„Und sich von Rom hat losgesagt.
„Bald stürzt er in den Höllenpfuhl,

„Doch felsenfest steht Petri Stuhl.“
Und wirft sich auf die Knie mit Stöhnen,
Da Jene laut der Freude fröhnen. —

Und droben hoch von Gottes Thron
Schaut ernst herab der Gottesjohn
Und spricht mit milder Himmelsstimme:
„Mir scheint, dort drunten steht’s nicht schlimm.
„Der Frohgemuthe, der sich freut,
„Wenn’s Vaterland blüht und gedeiht,
„Der hat das schön’re Fest begangen;
„Nicht Jener, welcher heimatlos
„Für Rom nur zagt mit Angst und Bangen.“

Referendumbegehren gegen das Maß- und Gewichtgesetz.

Mi Gott Seel! Das geit de nit numen e so.
Mir schnupfe de geng gwüß nit grad Alles u de
das neue Maß u Gewicht de erst recht nit mit sine
chudermältische Wörterer, wo kei Schuelmeister i si
Gring inebringt, verschwige de sunst e rächte Wönsch
us em Emmethal oder Oberäärgäu.

’S het eine vo üse Mutze im Nationalrath der
Atrag gstellt gha, me söll die chudermältische Us-
drück us-em Gseß ufegheie u guet bärndütschi a
Platzg thue. Aber ’s het ärpräß nit müesse sy,
grad de Mutze z’Truz. Die Herre vom Bundes-
rath u die andere Bundesbarone wüffe afange nit
Anderß z’mache, als uf dene guete Mutze umezrite.
Aber mer wei-ne scho der Meister zeige. Furt mit
dem Maß- u Gewichtsgesetz! Abe mit ihm bis u
so lang das Wäse, wo me Meterssystem heißt,
nit i ’s Bärndütsche übertreit wird, ungfähr öppe
wie folgt.

Anstatt „Meter“ sötti me säge „Städe“. Das
isch öppe guet dütsch; u würd Eine i-ne Lade ine
ga u „ne Städe Halblin“ heusche, su wüßt-me doch
grad, was er wett, scho wäge der Verwandtschaft

mit-em Stab. Anstatt „Kilometer“ würd’s de heiße
„Zufeststäckler“. Wie aschaulich u materiisch! Scho
bin bloße Ghöre gfeht me ne volle Zytigbuur
uf-e-me dräckige Fäldwäg hei stäckle.

Was de d’Hohlmäß atrifft, ju geit mi Vorschlag
dahi: 10 „Schlüt“ gäbe ne „Suff“, 10 Süff e
„Mächttere“ u 10 Mächttere es „Fas“. Das isch
o-nes Dezimalsystem, will i hoffe, u eis wo sich
gwätsche het! Als Hohlmäß für trochni Gägeständ,
Predige, Großrathsverhandlung u so witer,
chönnt me sich mit-em Chratte bihälfe, vervielfältiget
als „Hektokratte“ u „Chilokratte“.

I möcht mer vorbehalte ha, uf d’s Gewicht und
uf die andere Mäß de öppen es anders Mal zruck
z’cho. „Kilogramm“ u „Hektare“ u söttigs Züg,
das geit üs nit; üses sampfte u wohlklingende
Organ cha söttige ruchi Wörter gar nit usspräche.

Jitz füre mit dene 30,000 Unterfchripte u de
der Bach ab mit dem Gseß!

Köbi Ribundguet us em Stäckholz,
Gmeinrath u Schuelpräsjident.

Schükenlied.

Ueberall bin ich zu Hause,
Fahre stets per Eisenbahn.
Macht das Fest in Korschach Pause,
Fängt es gleich in Baden an.

Ueberall bin ich beschweret,
Weil der Sack voll Munition;
Raum in Baden ausgeleeret,
Füllt in Burgdorf er sich schon.

Mit noch rauchendem Gewehre
Führt der Dampf mich nach Thalwyl
Und, eh’ ich nach Hause kehre,
Kracht es schon in Außerzihl.

Einen Centner Blei verschossen
Habe ich bis heute nur;
Dieses hat mich sehr verdrossen,
Drum geh ich nach Winterthur.

Angeregt von diesem Schießen,
Schwingt der Schwabe seine Fahn',
Um die Schützen zu begrüßen,
Denn es geht in Stuttgart an.

Freilich manchmal schwer geladen
Hab' ich mit dem Becher auch;
Doch das bringt mir keinen Schaden:
Nach dem Schuß verfliegt der Rauch.

Und so komm ich durch das Leben,
Bin vergnügt im Schützenstand;
Schieß ich meistens auch daneben,
Trifft es doch das Vaterland.

Zum neuen Jagdgesetz.



Helvetia nimmt den Metz und die schwarzen Vögel gleichmäßig unter ihren Schirm.

Nationalraths Abschied.

Nun leb' wohl, du Bundesgasse,
Nun ade, du schöner Wahn!
Die Refurse sah'n mich traurig
Und die Kelln'rin hoch mich an.

Hier im alten Gang des Tages
Wie 's mich nach der Sitzung treibt!
Neben mir sitzt zwar das Weibchen,
Doch dort war ich unbeweibt.

Wahnend rufen die Geschäfte
Und zu Hause gibt's zu thun;
Ach! auf einem kühlen Polster
Kann ich Mittags nicht mehr ruhn.

Die Geschäfte und die Kinder,
Ich da mitten drin so stumm,
Meine Kinder, die Geschäfte,
Ach! wie gerne kehrt' ich um!

Feuilleton.

Neue Verwendung des Cements. Laut Inzerat in der N. Z. Z. Nr. 302 beabsichtigt die Gemeinde Rafz einen „Revisor aus Cement“ herstellen zu lassen. Der löbl. Gemeinderath von Rafz wird um gefällige Auskunft ersucht, ob es ein Rechnungsrevisor sein soll, da hiezu eine andere Sorte Cement verwendet wird, als für gewöhnliche Brunnenbeichel.

Auch ein Cementarbeiter.

Der Falkenjagdklub des deutschen Reichstagscentrum wünscht einen märkischen Falken gegen einen Montlinger Falken auszutauschen. Der märkische Falke zeichnet sich durch seine starken Fänge und scharfen Schnabel aus

und ist hauptsächlich auf Schwarzwild abgerichtet.

Höfliche Bitte. Der König von Dahomey in Afrika hat sich entschlossen, mit seinem Reiche in die Reihe der Kulturvölker einzutreten und, um den Anfang zu machen, beabsichtigt er seine Armee nach europäischem Muster zu uniformiren. Mit Bezugnahme auf die Zeitungsnachricht, daß ein St. Gallischer Lieutenant seine komplette Uniform um den Preis von 6 Eiern veräußert hat, werden sämtliche Wehrmänner der gallorischen Republik, welche geneigt wären, ihre Montur gegen Eier umzutauschen, ersucht, sich bei unterzeichneter Stelle melden zu wollen. Für eine komplette Offiziersuniform werden wir nicht nur 6 gewöhnliche Hühner Eier, sondern 6 Straußeneier mit Vergnügen verabfolgen.

Die Uniformirungskommission des Königreichs Dahomey.

Witterungsbericht. Die eidgenössischen Räthe von der Bundesstadt in alle Winde verweht; für die Motion Haller auf Einführung des 2 $\frac{1}{2}$ Deziliters ist der Durst so groß, daß der Antrag deprimirt wird; aber das Centrum der Barometerdepression tragen die Konservativen mit nach Hause. Durch die Wolken im Jura bricht für die Berner Regierung eine Sympathieadresse von 4502 liberalen Unterschriften, die ein leichtes Steigen des Barometers bewirken. In Zürich versinkt die Zürcher Presse in die Limmat, nachdem sie längere Zeit an politischer Depression gelitten hat; dagegen ist der Erziehungsdirektor zum Regierungspräsidenten emporgesunken. Gegenströmung des luzernischen Volksvereins gegen den Versuch der Regierung, die Sempacher Schlachtfeier auf Null zu reduzieren. Heuwetter in Graubünden; nur für Pfarrer Michels Anträge ist das Gras noch nicht reif. Im Engadin, auf dem Rigi und über Interlaken zunehmender Gold- und Banknotenregen der Fremden. — In Belgien springt ein frischer Wind in die Segel der liberalen Parteien, deren Barometer sich auf den Geldpunkt fixirt. Das Dreikaiserbündniß fährt bei beständiger Witterung durch Böhmen auf dem russischen Hofzug. In Baiern hagelt es Wahlhirtenbriefe mit PreSSION auf die Schädel der Bauern. Die französische Nationalversammlung weigert sich, auf dem letzten Löchlein zu pfeifen. Die spanischen Siegesnachrichten lösen sich abermals in Nebel auf. Schluß der Bundesversammlung, des Kantonschützenfestes in Burgdorf und der Säkularfeier des Burgunderkrieges im Sonntagsblatt des Bund.

Briefkasten. F. K. in Z. Mit Dank erhalten. Wollen sehen, was sich daraus machen läßt. Freundlichen Gruß. — A. H. Ce ne serait pas de bon gout, de faire une plaisanterie au dépend du grand sinistre qui désole nos voisins. — B. G. in G. Der gleiche Gegenstand ist von einem unserer Mitarbeiter bereits für unsere heutige Nummer behandelt worden. — F. u. S. Der Gedanke ist nicht übel und ließe sich, einige Korrekturen vorbehalten, verwenden; nur sollten wir zuvor den Aufsatz vollständig vor Augen haben. — Peter. Die Direktion wird ihre Gründe gehabt haben, so zu handeln. — M. G. L. Der Druckfehler, durch welchen ein neues Musikinstrument, die «Geoline» entstanden ist, klingt komisch; es ist aber bloß ein Druckfehler und — wir Alle sind Sünder. —